

Ersch. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
L. Weißner'sche &
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
früher.

Abonnement-
Preis:
Wochentl. M. 1,50.
Zu bezahlen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unseren Boten.
Bei freier Lieferung
zum Hause erhält die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Ar. 24.

Donnerstag, den 24. Februar 1887.

49. Jahrgang.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kostet:
bis 1/2 Seite 15 Pf.
Unter Eingesandt:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Invalidenbank,
Hausenstein & Vogler,
Rudolf Moos,
G. L. Daube & Co.,
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Abonnement-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für den Monat März nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pf. entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Obwohl die Wahlergebnisse erst aus etwa 140 Kreisen vorliegen, darf man doch bereits mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß die Septennatsparteien, also die Konservativen und Nationalliberalen, über die Opposition einen glänzenden Sieg davongetragen haben. Während die Ultramontanen, Deutschfreisinnigen und Socialdemokraten schon bis jetzt 26 Mandate verloren haben, wurden allein von den Nationalliberalen 23 Wahlkreise neu erobert. Es sind dies: Friedberg (Miquel), Kempten (Keller), Meerane (Leuschner), Sorau (Brauer), Grünberg (Fürst Carola), Sondershausen (Dr. de Ahna), Offenburg (Degenfeld), Pirna (Grumbt), Dortmund (Klein), Hof (Wunnerlich), Augsburg (Brach), Löbau (Hoffmann), Döbeln (Nietzhammer), Chemnitz (Klaub), Zwönitz (Temper), Stolberg (Kurlbaum), Kirchberg (Kurz), Stuttgart (Siegle), Weimar (Müller), Holzminden (Kühlemann), Altenburg (Baumbach), Naumburg (Günther), Ansbach (Eysoldt). Außerdem sind nationalliberale Kandidaten noch bei 16 Stichwahlen beteiligt und zwar in Wahlkreisen, wo sie bisher stets unterlegen waren. Von den neu eroberten 23 Wahlkreisen haben verloren: die Deutschfreisinnigen 12, die Ultramontanen 3 (Kempten, Offenburg, Augsburg), die Socialdemokraten 5 (sämtlich im Königreiche Sachsen), die Volkspartei 3. Eine wahrhaft zerschmetternde Niederlage scheint die deutschfreisinnige Partei erlitten zu haben. In Stärke von 64 Mann hatte sie den Reichstag verlassen und bis jetzt sind nur erst 3 Siege dieser Fraktion bekannt: Richter in Hagen, Barth in Hirschberg und Hermes in Jauer. Aus den bislang von den Konservativen inne gehabten Wahlkreisen liegen sehr spärliche Berichte vor, welche noch nicht einmal einen annähernden Schluß auf die Erfolge dieser Partei gestatten. Die Ultramontanen dürfen nur wenige Mandate eingeholt haben, ebenso sind in Elsass-Lothringen fast sämtliche Protestler, d. h. also französischfreundliche Kandidaten, wieder gewählt worden.

Neuere Nachrichten aus Berlin besagen: Mit jeder Stunde wächst die Hoffnung, daß die Majorität Windt-

horst-Richter bestätigt und an ihre Stelle eine aus Nationalliberalen und Konservativen bestehende Mehrheit treten wird. Dazu war erforderlich, daß das Centrum, die Deutschfreisinnigen und ihre kleinen Hilfskorps 40 bis 50 Mandate verloren; dies scheint denn auch in der That der Fall gewesen zu sein. Die deutschfreisinnige Partei hat enorme Verluste erlitten, welche auch durch die Stichwahlen, auf die sie ihre letzten Hoffnungen setzt, nicht wieder einzubringen sein dürften; das Centrum sammelt seinen welschen Hospitanten hat ebenfalls Einbuße, wenn auch in geringerem Umfang, zu verzeichnen; dasselbe gilt von den Socialdemokraten und die Volkspartei nun gar — Welch' eine Satyre auf ihren Namen! — wird überhaupt nicht mehr im Reichstage vertreten sein.

In der deutschen Reichshauptstadt haben bei dem ersten Wahlgange nur zwei Kandidaten einen endgültigen Sieg davongetragen und zwar sind dies bezeichnender Weise die beiden Socialdemokraten Singer und Hasenclever. In den übrigen Wahlkreisen machen sich Stichwahlen notwendig zwischen Wolff (national.) und Birkow (deutschfr.), v. Jedlik (konserv.) und Klotz (deutschfr.), Munkel (deutschfr.) und Christensen (sociald.), Blume (konserv.) und Baumhöck (deutschfr.). Im Ganzen haben die Socialdemokraten 93,000, die Septennatsparteien 72,000 und die Deutschfreisinnigen 67,000 Stimmen erhalten, während bei den Wahlen im Jahre 1884 die genannten Parteien der Reihe nach 68,000, 54 und 71,000 Stimmen auf sich vereinigten. So mit ist die Anzahl der abgegebenen socialdemokratischen Stimmen um 25,000 gewachsen, eine Thatsache, die um so mehr zu denken gibt, als während der letzten Wahlkampagne die revolutionären Flugblätter unerbittlich konfisziert und die socialdemokratischen Wahlversammlungen bei dem geringsten Vorstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen ohne Gnade aufgelöst wurden.

Den neuen Reichstag — so wird von hochofficialer Seite geschrieben — erwarten Geschäfte der dringlichsten Art. Unter denselben steht die Erledigung der Militärvorlage und des Reichshaushaltsetats obenan, zumal die erstere mit dem 1. April in Kraft treten soll. Bei der Kürze der Zeit wird auf eine rechtzeitige Annahme dieser Vorlage aber nur zu rechnen sein, wenn die Einberufung des Reichstages so bald als irgend möglich erfolgt. Die Feststellung des Wahlergebnisses wird am 26. d. M. zum Abschluß gelangen; zur Vollziehung der engeren Wahlen bedarf es weiterer 10 bis 11 Tage. Wollte man daher mit der Einberufung des Reichstages warten, bis auch sämtliche Stichwahlen erfolgt sind, so könnte das Parlament erst etwa am 8. März zusammentreten. Dieser Zeitpunkt ist aber ein zu später, um mit Sicherheit auf die rechtzeitige Erledigung der

erwähnten dringenden Vorlage rechnen zu können. Sobald sich daher bei Bekanntwerden der Ergebnisse der Wahlen vom 21. zeigen wird, daß eine zur Beschlußfähigkeit des Hauses ausreichende Anzahl von Wahlen endgültig erfolgt ist, dürfte die Einberufung des Reichstages stattfinden, ohne daß man erst noch das Ergebnis der Nachwahlen abwartet. Unbeschädigt wird es, wie gesagt, dem Reichstage nicht fehlen.

Der Gesandte der nordamerikanischen Union beim deutschen Kaiserhofe, Mr. Pendleton, ist zu kurzem Aufenthalt in Newyork eingetroffen, wo er sich einem Mitarbeiter des „Herald“ gegenüber betreffs der augenblicklichen politischen Lage folgendermaßen äußerte: „Ich kann versichern, der deutsche Kaiser schaudert zurück vor der Möglichkeit eines neuen Krieges mit Frankreich und eben deshalb sucht er sein Reich durch Verstärkung der Wehrkraft desselben unverwundbar zu machen und dasselbe so gegen wirtschaftliche Sanktionen und Katastrophen, gegen Blutvergießen und das Elend eines verzweifelten Krieges zu schützen. Deutschland muß gefürchtet in der Welt dastehen, soll der Friede in Europa erhalten bleiben.“ Hierzu bemerkte das genannte Blatt: „Die Neuerungen des Gesandten Pendleton werden von unseren Lesern mit Interesse aufgenommen werden. Man er sieht daraus, daß die amerikanischen Interessen in Berlin von einem Manne wahrgenommen werden, der für Deutschland aufrichtige Sympathien hegt und die Entwicklung dieses Reiches mit großem Interesse verfolgt. Mr. Pendleton stimmt offenbar mit uns in der Ansicht überein, daß das deutsche Volk den Frieden wünscht und daß es die Bereitschaft zum Kriege nur als das beste Mittel betrachtet, den Ausdruck von Feindseligkeiten zu verhindern.“

Nunmehr ist endlich dem preußischen Herrenhause die bereits vor längerer Zeit angekündigte Vorlage, betreffend die weitere Revision der kirchenpolitischen Gesetze, zugegangen. Es wird darin u. a. die Errichtung kirchlicher Seminare in den Diözesen Osnabrück und Lübeck gestattet, das staatliche Einspruchsrecht bei Anstellung von Geistlichen beschränkt, die Anwendung kirchlicher Strafe und Zuchtmittel freigegeben und endlich den Orden, welche sich der Übung christlicher Nächstenliebe oder einem beschaulichen Leben widmen, der Aufenthalt in Deutschland wieder gestattet. In der Begründung der Vorlage heißt es u. a.: Mittelst Schreibens des preußischen Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 8. April 1886 ist eine Note des Kardinal-Staatssekretärs Jakobini vom 4. April 1886 zur Kenntnis der Landesvertretung gebracht worden, welche nach Annahme des damals in der parlamentarischen Beratung begriffenen kirchenpolitischen Gesetzentwurfes die Erfüllung der Anzeigepflicht für den Fall

Feuilleton.

Der Legionär.

Eine wahre Begebenheit aus Deutsch-Österreich
schwarzer Zeit von Emil König.
(3. Fortsetzung.)

„Oho, bitte, bitte, nur nicht böse, mein Herr Schwager!“ fiel der alte Herr ein. „Sie gefielen mir, und es war Theilnahme, nicht nur Neugierde, die mich bewog, Sie um die Ursache Ihres Kummers zu fragen. Es könnte ja möglicherweise in meiner Macht stehen, Ihnen zu helfen.“

„Helfen — mir?“ wiederholte er seufzend. „Mir kann nur einer helfen!“

Dann, sich erinnernd, fügte er hinzu: „Meine Herren! Wir dürfen hier nicht länger säumen; denn ich muß meine genau festgesetzte Fahrtzeit einhalten. Ich bitte Sie deshalb höflich, einsteigen zu wollen; andernfalls müßte ich, um nichts zu versäumen, die Pferde über die Maassen anstrengen.“

„Woheran, lieber Baron! Lassen Sie uns wieder einsteigen!“ forderte der ältere den jüngeren Reisenden auf. Bald darauf saßen die beiden Passagiere im Wagen; noch einige Minuten ging's bergauf, dann war die Höhe erreicht. Der Postillon schwang sich auf den Bock und jagte den Gebirgskamm hin.

„Hinter dem Burschen steckt etwas Auffälliges; ich bleibe dabei!“ hob der Baron wieder an, jedoch in französischer Sprache, von welcher er annahm, der Postillon würde sie nicht verstehen.

„Ich theile Ihre Ansicht, Baron!“ entgegnete die Excellenz. „Seine Haltung, seine korrekte und gewählte Ausdrucksweise, seine für eine sorgfältige Erziehung sprechenden Manieren, seine intelligenten Gesichtszüge und vornehmlich die weißen, kleinen und feinen Hände passen nicht für einen Postknecht. Ich vermuthe, daß der interessante junge Mann ein Opfer der jüngsten Bewegung ist, welches unter dieser Vermummung Schutz sucht und sich verborgen glaubt.“

„Ich bin erstaunt über Ew. Excellenz scharfsinniges Urteil. So ist es und nicht anders, Excellenz haben das Richtige getroffen“, bestätigte der Baron. „Ich kenne, mir thut der arme Mensch leid. Indessen möchte ich doch gern wissen, weshalb er gerade diese Maske wählt und wie es ihm gelang, einen solchen Dienst zu erhalten, zumal von Postillon doch Zeugnisse, Dienstbücher und Ähnliches begehrt werden. Die Maske, hinter welcher er sich verborgen, konnte nur im Einverständnis mit seinem Postmeister angelegt sein, dessen holdes Töchterchen obwohl seinem Herzen nahe zu stehen scheint. Der Erbpostmeister von Melk sieht mir übrigens, beiläufig bemerkte, sonst nicht danach aus, als ob er durch Aufnahme eines derartigen politischen Flüchtlings sich unabhebbaren Verlegenheiten aussehen würde.“

Während dieses Gesprächs hielt der Wagen an, ohne daß die Reisenden es beachteten. Der Postillon war abgestiegen und stand eben im Begriffe, da es nunmehr bergab ging, den Hemmschuh vorzulegen, als er, das Französische wohl verstehend, die letzten Worte des jüngeren Passagiers noch vernahm. Ohne zu bedenken, was er that, lediglich von der Macht seiner Gesühle

fortgerissen, rief er dem Sprechenden ebenfalls in französischer Sprache zu: „Verzeihen Sie, daß ich Sie zu unterbrechen wage. Ich bitte nur, urtheilen Sie nicht vorhast! So lange Ihre Unterhaltung lediglich meine Person betrifft, konnte ich schweigen und Ihre sehr gewagten Behauptungen ruhig hinnehmen. Da Sie aber einen Mann in den Kreis ihrer Vermutungen ziehen, den ich ehre und für dessen Pflichttreue und peinliche Pflichterfüllung ich einstehen kann, darf ich nicht länger schweigen und nicht zugeben, daß irgend eine Weise auf ihn ein durchaus unbegründeter Verdacht gelenkt wird. Deshalb mögen Sie denn erfahren, meine Herren, daß sich ihre Vermutungen ruhig hinnehmen. Da Sie aber meinen gegenwärtigen Dienstpflichten zu genügen.“ Mit diesen Worten schwang sich Franz wieder auf den Bock und nach einer etwa einstündigen Fahrt gab er vor dem alten Hochland (der Nibelungen) das wohl bekannte Extrajournal.

Erstaunt und bedeutungsvoll hatten sich die beiden Reisenden bei der unerwarteten Einsprache des jungen Mannes angeblickt. Wenn sie vorher schon unter dem schlichten Postrock einen gesellschaftlich höherstehenden vermutet hatten, so steigerte die vollkommene Kenntnis der französischen Sprache, sowie ein ehriges Einsehen für seines Bruders Pflichttreue ihre Erwartungen aufs Neueste. Sie wechselten während der Fahrt nur noch einige unbedeutende Worte und überließen sich dann

zusagte, daß der heilige Stuhl die offizielle Versicherung erhält, man werde in nächster Zukunft eine Revision der sämtlichen kirchenpolitischen Bestimmungen herbeiführen. Darauf hin hat die Staatsregierung nicht gezögert, in Verhandlungen mit der österreichischen Kurie einzutreten, um in Beleidigung ihrer Fürsorge für die katholischen Unterthanen in Preußen die Grundlage für eine Gesetzesvorlage zu gewinnen, welche den Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen dem Staate und der katholischen Kirche zu beiderseitiger Zufriedenheit zu gestalten. Die preußische Regierung hofft die zuverlässliche Hoffnung, daß der vorliegende Gesetzentwurf sich als geeignet erweisen wird, die Ziele, welche bei seiner Aufstellung leitend gewesen sind, zu verwirklichen.

In Salza bei Nordhausen haben am Montag gelegentlich der Reichstagswahlen bedauerliche Ereignisse stattgefunden. Benannte Ortschaft zählt etwa 2500 Einwohner, zumeist aus Arbeitern bestehend, welche in den zahlreichen Tabak- und Cigarren-Fabriken, mechanischen Werkstätten u. c. beschäftigt werden und die auch zumeist sozialdemokratischen Ideen huldigen. Als im Saale der neuen Schule gegen Abend das Wahlergebnis bekannt gegeben wurde, legten die anwesenden Arbeiter einen furchtbaren Skandal in Szene, weil ihr Kandidat durchgefallen war und nahmen namentlich gegen den Wahlvorsteher, Oberamtmann Schmalz, eine drohende Haltung an. Der anwesende Gendarmerie-Wachtmeister Diegner war nicht im Stande, die Ordnung allein aufrecht zu erhalten. Es wurde sofort nach Nordhausen an das Landratsamt, sowie an die dortige Polizeiverwaltung telegraphiert und um Hilfe gebeten, welche denn auch nach Verlauf einer Stunde in Gestalt von 12 Polizeisergeanten erschien. Da auch nunmehr das Publikum trotz dreimaliger Aufrufung das Wahllokal nicht räumen, wurde blank gezogen und mit flacher Klinge das Volk hinaus gedrängt. Unter starker Bedeckung brachte man den Amtsleiter Schmalz nach dessen Wohnung. Über beim Ausritte aus dem Wahllokal empfing ein Steinbagel die Polizei. Das Bombardement wurde immer heftiger, bis endlich der Polizeisergeant Reichhardt schwer getroffen zu Boden stürzte. Gleichwohl bewahrten die Polizeibeamten ihre Ruhe und begnügten sich damit, verschiedene Verhaftungen vorzunehmen.

Ein in Praetoria, der Hauptstadt von Transvaal, ansässiger Landsmann spricht sich in einem Privatbriefe dahin aus, die Deutschen müßten unter allen Umständen dem ostafrikanischen Handel ein ausmerkmales Auge als bisher zuwenden. Es sei dies gerade im jetzigen Augenblick, da man im Begriffe stehe, eine das Hinterland erschließende Eisenbahn von Praetoria nach der Delagoa-Bay zu bauen, doppelt geboten und angemessen, der sich immer mehr ausbreitenden und befestigenden Interessen des Deutschlands in Ostafrika auch erleichtert. Der Verfasser führt des Weiteren aus, daß die südostafrikanischen Republiken eifrig bemüht sind, ihre Grenzmarken bis an die See auszudehnen, um sich dadurch bessere Absatzgelegenheit für ihre wirtschaftlichen Produkte zu verschaffen. Schon jetzt werden bedeutende Mengen des im Lande gewonnenen Goldes ausgeführt, doch ist es Pflicht, daß deutsche Publikum auf das Entschiedenste vor dem Ankaufe von Anteilscheinen an Transvaal-Goldminen zu warnen und die Börsenvorstände aufzufordern, daß Aussichten solcher Anteilscheine nur dann zu gestatten, sofern eine sorgfältige Prüfung und Feststellung ihres Wertes stattgefunden hat. Wird diese Vorsicht nicht angewendet, so liegt die Gefahr der Ausbeutung des Publikums durch Schwinger nahe, die darauf ausgeben, eine Goldmine billig zu kaufen und sie demnächst für einen übermäßig hohen Preis einer Aktiengesellschaft zu überlassen. Was die Produktionsfähigkeit der Goldfelder betrifft, so hebt der Bericht hervor, daß dieselbe eine sehr große ist, aber trotzdem empfiehlt es sich für das deutsche Publikum, die Periode der schwindelhaften Unternehmungen in jenen Ländern vorübergehen zu lassen und abzuwarten, bis die Gründer sich zu billigeren

Beide ihren Betrachtungen über die seltsame Fügung des Schicksals, die einen gebildeten jungen Mann gezwungen hatte, sich unter der Hülle eines einfachen Postknechtes zu verborgen.

In Pöcklarn angelangt, ließen sie sich in dem neben dem Posthaus gelegenen Gasthofe „zum rothen Kreuze“ sofort ein abgesondertes Zimmer anweisen. Dort harrten sie mit Spannung des interessanten Postillons, der, getreu der Fahne, der er zugeschworen, zunächst seine Pferde abspannte und in den Stall führte, für diesmal aber dieselben der Obhut eines Kameraden anvertraute, weil er mit den Fremden eine Unterredung habe.

Nach etwa einer Viertelstunde trat er mit höflicher Verbeugung vor die beiden Herren, die seiner bereits an der mit Wein und Frischungen wohlbesetzten Tafel harrten. Der staunende Kellner mußte für den Postillon ein drittes Glas besorgen und einen Stuhl zurechttrücken und wurde dann, als er, mit gespikten Ohren der Auflösung dieses Räthsels wartend, im Hintergrunde des Zimmers stehen blieb, bedeutet, daß er abtreten könne, indem man für jetzt seiner nicht bedürfe. Kopfschütteln über die Herauslösung dieser beiden vornehmen Herren, die einen so gemeinen Menschen, einen gewöhnlichen Postillon, zu sich zu Tische luden, schlich der bestrekte Serviettenmann aus dem Zimmer.

„Und nun, mein junger Freund“, ermunterte der alte Herr den Jüngeren, „jetzt vergessen Sie Ihren Rock und befreiden Sie, nachdem Sie sich erfrischt, unsere gespannte Misbegierde. Nehmen Sie zuvor aber unsere Versicherung, daß wir, sofern es in unserer Macht steht und Sie, wie wir voraussehen, unseres Besitzes nicht ganz unwürdig sind, Alles aufbieten

und der Sachlage entsprechender Forderungen bezüglich der Erwerbung der Eigentumsrechte an den Minen versiehen.“

Ein auf einer Insel des Soulou-Archipels wohnender deutscher Kaufmann erhob jüngst bei dem spanischen Gouverneur in Manila Anspruch auf Schadensersatz, da seine Besitzung seitens der Eingeborenen geplündert worden war. Diese Forderung ward vom Kommandanten eines deutschen Kanonenbootes unterstützt, welcher erklärte, er würde selbst die Eingeborenen züchtigen, wenn der deutsche Kaufmann nicht sofort Genugthuung erhalte. Der spanische Gouverneur erwiderte, daß er die Eingeborenen zu strafen Willens sei, daß er aber die Einmischung des deutschen Offiziers nicht zugeben könne, so lange die Souveränität Spaniens über den Soulou-Archipel von den europäischen Mächten anerkannt werde. Die spanische Presse fordert nun die Regierung auf, vom Berliner Kabinette Erklärungen über das Benehmen des Kommandanten des deutschen Kanonenbootes zu fordern.

Wie aus Zanzibar gemeldet wird, ist der Mörder des Dr. Jähle in Kisumu ergriffen und zum Tode verurtheilt worden. Die Vollstreckung des Urtheiles stand in Kisumu am Orte der That und in Gegenwart der Mannschaft eines deutschen Kriegsschiffes statt.

Schweiz. Von verschiedenen Seiten — so schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“ — sind wir wiederholt aufgefordert worden, gegen das Treiben und Wählen der Socialdemokraten in unserer Stadt Protest zu erheben. Unter der Bürgerschaft Zürich's sowohl wie auf dem Lande herrscht große Erbitterung über das Gebaren der fremden Gäste, auch wandert man sich allgemein über die Langmuth, welche unsere Behörden dieser Bande gegenüber an den Tag legen. Wir dürfen nun zwar nicht vergessen, daß auch gegen fremde Socialdemokraten in erster Linie der Grundzirk der Gerechtigkeit und Willigkeit zu gelten hat. So lange diese Leute bei uns geduldet werden, genießen sie die Vortheile aller unserer staatlichen Einrichtungen, also auch die unserer Pressefreiheit. Anders gestalten sich die Dinge aber, wenn die fremden Gäste sich gebeden, als wären sie die Herren im Hause, wenn sie mit ihrer schmückigen Wäsche sich in den Vordergrund drängen und die Gerichte derart beschäftigen, daß man bald ihretwegen die Zahl der Richter wird vermehren müssen, sofern die Socialdemokraten in ihren Organen noch weiterhin eine Sprache führen, die den Abscheu aller anständigen Leute hervorruft. Da mag es schon am Platze sein, wenn die Behörden all' den unsauberen Elementen, die sich in Zürich eingenistet und in den letzten Tagen eine unähnliche Rolle gespielt haben, einige Aufmerksamkeit schenken. Und auch die deutschen Socialdemokraten thäten in ihrem eigenen Interesse gut daran, die Sprache ihrer Presseorgane zu mäßigen und sich dabei zu erinnern, daß sie hier nur Gäste sind und daß es für uns absolut keine Pflicht gibt. Wir wollen allen ihrer politischen Ideen wegen Verfolgten gern das Land öffnen, aber ebenso sehr wünschen wir auch mit unseren Nachbarn im Frieden zu leben und darum können wir nicht dulden, daß in unserem Lande gegen die Nachbarstaaten gewöhnt wird.

Italien. Die seit mehreren Tagen schwedende Ministerkrise hat nunmehr ihren befriedigenden Abschluß gefunden. Depretis wird das Präsidium, Saracco das Portefeuille des Innern, Robilant das des Auswärtigen, Magliani das der Finanzen, Bertoldo-Diale das des Krieges, Brini das der Marine und Grimaldi das der öffentlichen Arbeiten übernommen. Wer als Justizminister fungiren soll, darüber ist bislang noch keine Bestimmung getroffen. — Italienische Offiziere hatten in ihren Berichten aus Massowah den französischen Konsul daselbst, Saumagne, der heimlichen Parteiauswahl für die Abyssinier beschuldigt. In einem dieser Berichte, welcher in allen italienischen Zeitungen veröffentlicht wurde, ward sogar erzählt, daß seit Wochen Bitten zwischen dem französischen Konsulat und dem abyssinischen General Ras Alula hin und her gegangen seien. Der Konsul hat nun, da infolge dieser Anschuldigungen seine Stellung in Massowah

eine unhaltbare geworden, seine Abberufung verlangt. Aus Paris wird gemeldet, daß der Posten vorläufig unbewohnt bleiben wird und gleichzeitig verschafft. Saumagne habe seiner Zeit die formellsten Weisungen erhalten, die Italiener auf jede Weise zu unterstützen.

Frankreich. Welche bedeutsame Rolle der Kriegsminister General Boulanger augenblicklich in Paris spielt, davon legt das folgende Dokument bereits Zeugnis ab. Vor etwa 14 Tagen ließ General Boulanger den französischen Militärrattaché in St. Petersburg, der im Begriffe stand, sich dorthin auf seinen Posten zurückzugeben, in sein Palais rufen und fragte ihn, ob er einen Brief, welchen er ihm mitzugeben beabsichtigte, persönlich und direkt dem Kaiser überbringen könnte. Der Militärrattaché entgegnete, daß er dazu nicht im Stande sei, da derartige Briefe durch die Hände des französischen Botschafters gehen und durch diesen übermittelt werden müßten. General Boulanger wandte ein, daß ihm dies höchst ungünstlich erscheine und fragte weiter, ob es denn gar keinen anderen Weg gebe, den Brief an seine Adresse gelangen zu lassen. Der Militärrattaché äußerte, daß die einzige Möglichkeit, wie er der Überbringer des betreffenden Briefes werden könnte, ihm die zu sein scheine, wenn vielleicht General Boulanger dem Kaiser eine außerordentliche Publikation des Kriegsministeriums überreichen lasse und dieser ein eigenhändiges Schreiben befüge. Daraufhin entließ General Boulanger den Offizier mit dem Bemerkung, daß er weiteren Bescheid erhalten werde. Der Minister des Neuen, Flourens, erfuhr nun aber sehr bald von diesem Vorprobe und brachte natürlich sofort im nächsten Ministeriate die Sache zur Sprache, indem er betonte, daß dergleichen Korrespondenzen mit fremden Souveränen durch seine Hände zu gehen hätten. General Boulanger sprang erregt auf, erklärte, daß das alles Geschwätz und Lüge sei und verließ den Sitzungsraum, die Thür lärmend hinter sich in's Schloß wesend. Darauf erhob sich auch Flourens mit der Erklärung, daß er unter solchen Umständen nicht länger im Kabinete verbleiben könne; er werde seine Entlassung nehmen und dies der Kammer anzeigen. Erst den langen und vereinten Anstrengungen des Konseilspräsidenten Coblet und des Herrn Grévy gelang es schließlich, Herrn Flourens zum Verbleiben auf seinem Posten zu bewegen. Dieses Dokument liefert einen neuen Beweis von dem übertriebenen Selbstgefühl des Generals Boulanger. Es muß jedoch zugleich hinzugefügt werden, daß diese Briefaffaire in den parlamentarischen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht hat; ja man soll dort sogar mit der Absicht umgehen, einen baldigen Aufstand gegen den Kriegsminister in Szene zu setzen. — Unläßlich der deutschen Reichstagswahlen richtete die „Revanche“ in ihrer Nummer vom Sonnabend folgende Mahnung an die Elsass-Lothringer: „Stimmt gegen Bismarck, gegen Molte und gegen das Septennat. Erklärt Euch gegen Deutschland und für Frankreich! Seht die dreifarbig Fahne an die Stelle des schwarzen Adlers, der über Euch schwelt. Macht Eure Wahlurne zum unzählbaren Konzerte aller Stimmen, welche die Marschallaise singen. Elsass-Lothringer, unser Herz gebietet Euch — und unser Blut desgleichen. Protestirt ohne Furcht, laut, öffentlich gegen die Tyrannie Deutschlands. Das ist der größte Dienst, den Ihr uns leisten könnt!“ Ein anderes Blatt drückte sich noch unverstört aus, indem es schrieb: „O, möge er kommen, der Tag der Rache! Möge er kommen, der gesegnete Tag, da die Trompete an der Grenze erschallen wird. Dann dürfte es klug um Auge, Kahn um Kahn gelten. Wir werden uns Deiner Freiheit erinnern, verfluchter Deutscher. Du hast uns im Jahre 1870 niedergeworfen geglaubt, weil Du mit vierfacher Übermacht über uns herfiest; aber Du hast Dich getäuscht. Bittert jetzt, Du verfluchter Deutscher, die Stunde der Rache hat geschlagen!“

Ich finde das Alles zusammen in dem Stande des Postmeisters.“

„Postmeisters“, wiederholte der graue Expeditor gedankenlos.

Unser braver Erbpostmeister besaß in der That alle jene Eigenschaften des prinzlichen Ideals eines Postmeisters; allein das hätte er nimmermehr eingearbeitet, im Gegenteile, er erhob ganz bedeutende Einsprüche gegen die Voraussetzungen dieses schriftstellernden Prinzen oder prinzlichen Schriftstellers.

Damals freilich, damals, als die fürstliche Hand das niederschrieb, hub er sein Selbstgespräch wieder an, „da möchte es noch angehen und ein Funkhen Wahrheit in diesem Sache verborgen sein. Jetzt dagegen in dieser verkehrtzeit ist der Postmeister bestimmt das geplagteste Geschöpf unter der Sonne.“

„Geschöpf unter der Sonne“, murmelte Fagby nach und rechnete mechanisch weiter. Der Postmeister schien an derartige Unterbrechungen seines glasköpfigen Gehilfen gewohnt zu sein und monologisierte ruhig weiter.

„Wenig Arbeit, meint dieser edle Prinz, hätte der Postmeister, nun, da möge er sich nur erheben aus seiner Grust und sich einmal in unserm Bureau umsehen, er möge sich die Glut von Verordnungen, Verfügungen und Befehlsbüchern, von denen die eine häufig aufsteht, was die andere angeordnet, betrachten und die Unzahl der überflüssigen und zwecklosen Berichte!“

„Zwecklosen Berichte!“ echte Fagby. „Und dann träumte der fürstliche Federfuchs von Unsehbar, daß ein Postmeister genieße! Nach Achtundvierzig giebt es kein Unsehen mehr, da ist jedes Standes-

werden, Ihr beklagenswertes Los zum Besten zu lenken oder doch wenigstens Ihre traurige Lage zu mildern.“

Der Postillon verneigte sich und erwiderte: „Empfangen Ew. Excellenz meinen innigsten Dank für das großmuthige Anerbieten! Bevor ich jedoch den Schleier läufe und das Rätsel meines Geheimnisses löse, erlaube ich mir nochmals Ihr Ehrenwort darauf zu erbitten, daß Sie von meinen Bekennissen keinen weiteren Gebrauch machen, vielmehr darüber das unverbrüchlichste Schweigen bewahren werden.“

„Unser Wort als Männer von Ehre und unseren Handschlag darauf!“ versicherten beide, französisches Hand ergreifend, wie aus einem Munde.

„Nun, wohlan denn! Das genügt!“ sagte der Schwager befriedigt. „So vernehmen Sie denn, meine verehrten Herren, die Mitteilung meiner Schicksale und die Gründe, welche mich bewegen, unter dieser Maske Verborgenheit und Schutz vor Verfolgungen zu suchen.“

III.

Im Postkomptoir zu Mell ging der behäbige Erbpostmeister, nachdem die Extrastaffel mit den vornehmen Herren abgelaufen waren, ärgerlich auf und ab, während Fagby, sein Expeditor, ein grau und glasköpfiges, zahnloses Männchen über seinen Büchern saß. „Ein sonderbarer Kauz, dieser Prinz von Ligne!“ platzte der alte endlich heraus. „Schreibt da in einem Buche: Zur Zufriedenheit gehört ein wenig Arbeit, ein wenig Unsehbar, sehr wenig Abhängigkeit und hinlängliches Einkommen, um bequem leben zu können.“

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Die am Montag stattgehabten Reichstagswahlen haben folgendes Resultat ergeben. Es erhalten Stimmen im 4. Wahlk. Dresden Klemm f. Leidner dfr. Raden soc. (r. d. Ebe) 16,908 433 6792. Erster ist somit gewählt. Von den abgegebenen Stimmen entfielen u. z. auf:

Klemm f. Leidner dfr. Raden soc.

Görlitz	141	—	2
Kössenreuth	555	—	150
Neu-Görlitz	40	—	2
Mitsch	86	—	85
Nieder-Poysig	76	2	12
Pieschen	552	10	754
Kaditzberg	834	43	264
Kaditz	278	8	95
Schullwitz	78	3	4
Kroau	145	—	94
Krochberg	159	—	60
Wedigau	75	—	56
Weißer Hirsch	89	2	16
5. Wahlk. Dresden Hirsch f. Hartwig f. Lingle dfr. Bebel soc. (l. d. Ebe) 14,949 4689 1110 9177.			

Somit Stichwahl zwischen Hirsch und Bebel.

6. Wahlk. Dresden Adermann f. Horn soc. (Land) 14,870 7722.

Hierzu entfielen u. z. auf:

Adermann f. Horn soc.

Blaßewitz	601	87	
Börnichen	33	21	
Briesnitz mit Rennitz	111	87	
Cossebaude	135	64	
Gossmannsdorf mit Somsdorf	145	111	
Göttel	252	554	
Dobritz	33	42	
Groß-Dölsa	97	13	
Hänichen	100	33	
Hainsberg	88	70	
Kreischa	184	34	
Löditz	626	1022	
Lungkwitz mit Saiba	67	9	
Niederdöbelitz	95	8	
Mölkau	43	54	
Plaue	560	329	
Possendorf	131	68	
Pötschappel	314	302	
Prohlis	30	9	
Rabenau	235	106	
Rippau	64	34	
Strehlen mit Zschertnitz	293	83	
Weischau	48	88	
Wendischcrosdorf	54	5	
Wimsdorf	71	43	

Das Resultat in den übrigen Wahlkreisen stellt sich folgendermaßen:

1. Wahlk. Zittau Höhler (nat.) Bubbeberg (dfr.) Keller (soc.)

8701 7945 1698

Somit Stichwahl zwischen Höhler und Bubbeberg.

2. Wahlk. Löbau Hoffmann (nt.) Bährmann (dfr.) Posselt (soc.)

Erster gewählt. 11,290 4925 516

3. Wahlk. Bautzen-Kamenz Reich (f.) Wolfgang (dfr.) Raden (soc.)

Erster gewählt. 15,934 209 1972

7. Wahlk. Weissen-Großenhain v. Friesen (f.) Munkel (dfr.)

Erster gewählt. 10,840 196

Geper (soc.)

3957

8. Wahlk. Pirna-Schandau Grumbt (f.) Epoldt (dfr.)

Erster gewählt. 11,811 5864

Peters (soc.)

1718

9. Wahlk. Freiberg Werbach (f.) Riemann (soc.)

Erster gewählt. 13,059 5682

10. Wahlk. Döbeln-Nossen Niethammer (nat.) Hänsel (dfr.)

Erster gewählt. 12,522 3276

Hoffmann (soc.)

3342

11. Wahlk. Oschatz-Grimma Günther (f.) v. Gordonbeck (dfr.)		
Erster gewählt. 13,136	289	
Regel (soc.)		
3871		
12. Wahlk. Leipzig (St.) Tönnlein (nt.) Munkel (dfr.) Webel (soc.)		
Erster gewählt. 19,519 1381 10,287		
13. Wahlk. Leipzig (Land) Götz (nat.) Wiertz (soc.)		
Erster gewählt. 19,800 19,600		
14. Wahlk. Borna-Pegau v. Gege (f.) v. Gordonbeck (dfr.)		
Erster gewählt. 13,701 568		
Müller (soc.)		
3371		
15. Wahlk. Mittweida-Göda Schneider (nt.) Liebknecht (soc.)		
Erster gewählt. 15,788 7645		
16. Wahlk. Chemnitz Glaß (nat.) Geiser (soc.)		
Erster gewählt. 18,220 15,353		
17. Wahlk. Glauchau-Meerane Leuschner (nat.) Auer (soc.)		
Erster gewählt. 13,190 9972		
18. Wahlk. Zwickau Temper (nat.) Richter (dfr.) Stoll (soc.)		
Erster gewählt. 14,519 95 12,886		
19. Wahlk. Stollberg-Schneeberg Kurbaum (nt.) Hempel (dfr.)		
Erster gewählt. 12,895 954		
(Geper soc.)		
6777		
20. Wahlk. Böhlen-Marienberg Gehlert (f.) Gust (soc.)		
Erster gewählt. 15,462 2796		
21. Wahlk. Annaberg-Schwarzenberg Holzmann (nat.)		
Erster gewählt. 12,649		
Buddeberg (dfr.) Seifert (soc.)		
689 1523		
22. Wahlk. Reichenbach-Auerbach Kurb (f.) v. Gordonbeck (dfr.)		
Erster gewählt. 10,436 341		
Käpfer (soc.)		
4968		
23. Wahlk. Plauen Hartmann (f.) v. Stauffenberg (dfr.)		
Erster gewählt. 17,390 2176		
Raden (soc.)		
9278		

— Im Monat Januar sind bei der Königl. Polizeidirektion 3 Selbstmorde (2 Personen haben sich erschossen, 1 ertrank), 5 Selbstmordversuche und 85 Unglücksfälle zur Anzeige gekommen; bezüglich der leichteren fanden 2 Personen sofort ihren Tod, 24 wurden schwer (1 starb später) und 59 leicht verletzt.

— Nach einer Bekanntmachung des Stadtrathes über die Verwaltung des Bürgerhospitals betrug der Fond desselben am Schlusse des Jahres 1886 in Summa 1,069,630 M. 60 Pf. Außerdem werden für das Bürgerhospital noch zu besonderen Zwecken bestimmte Kapitalien und Stiftungen im Betrage von 265,748 M. verwaltet.

— Der Dienstag als Fastnachtstage als Vormarkt, und am Aschermittwoch als eigentlicher Verkaufstag abgehaltene diesjährige Gesamtemarkt auf dem östlichen Neumarkt und dem Platz rings um die Frauenkirche war bei dem herrschenden guten Wetter von Verkäufern und Händlern aus Leipziger, Görlitzer, Bornaer, Meißen, Nossener und anderen Städten ausgiebig besucht. Die Preise waren bei Körner-, Hülsen-, Deli- und Knollenfrucht fest und bezeichneten sich auf rund 1 % niedriger bis 5 % höher als die vorsmäßigen Produktionspreise. Dies kommt daher, daß hier meist kleine Quantitäten und nach Maß, nicht zu je 100 Kil. berechnet, im Handel stehen. Saamenvertriebshändler waren, namentlich Kleinverkäuferinnen, sicher 150 da. Merrettig war gut, aber nicht so stark vertreten wie andere Jahre.

— Das Lustspiel "Goldfische", welches am Dienstag im Neustädter Hoftheater zum ersten Male in Scen ging, ist eine gemeinsame Arbeit von den Herren v. Schönthan und Kadelburg, von denen der erstere sich als Bühnenschaffensherr — wie erinnert nur an das Lustspiel "Der Raub der Sabineinnen" — bereits einen geachteten Namen erworben hat, während der letztere sich in Berlin des Rufes eines höchst talentvollen Schauspielers erfreut. Wer nun aber geglaubt hat, daß Zusammenarbeiten zweier so bewährter Kräfte müsse ein ganz hervorragendes Produkt erzeugen, sieht sich im vorliegenden Falle ein wenig getäuscht. Die Novität gehört zu jener leichten Waare, mit der der Strom unserer Lustspielliteratur die Bühnen nur allzu reich.

amts schon trägt die Nase in den Wolken und tritt mit wichtiger Protektormiene vor den Postmeister hin und dieser muß froh sein, wenn sein allerunterthänigster Servus gnädig aufgenommen wird. Schöne Gleichheit das!"

"Gleichheit das!" wiederholte das Echo.

"Sogar Praktikanten — arme Hungersleider — machen sich ein Privatvergnügen daraus, dem Postmeister das vergessene Läppselchen über'm i herauszuschnobbern und ihm Nasenüber zu versetzen."

"Vertegen", bestätigte Hagky.

"Und was nun gar das hinsängliche Auskommen betrifft, so ist das, wenn es wirklich einmal Einer von uns hat, nicht in den Erträgnissen des Postdienstes begründet; denn mit diesen allein könnte man betteln gehen."

"Betteln gehen", nickte der graue Expeditor.

"Nur ein Erbpostmeister, der bedeutenden Grundeventuell Privatservice hat, kann davon reden", erklärte er fort. "Wenn ich aber rein auf den Postdienst und dessen Revenuen beschränkt wäre, dann könnte ich nicht einmal von einem Einkommen, geschweige denn von einem Auskommen reden."

"Auskommen reden", echte Hagky und nahm abermals eine Priese.

Jetzt endlich wandte sich unser verdrießlicher Erbpostmeister direkt an seinen grauköpfigen Expeditor und schob das Köppchen knurrig etwas in den Nacken.

"Mein, mein lieber Herr Hagky, es ist zum Rasendwerden. Wenn es so fortgeht, möchte ich den hohen Herren ihren ganzen Poststempel vor die Füße werfen."

sich überschwemmt; diese Machwerke erleben im besten Hause ein Dutzend Aufführungen, um dann im Theaterarchiv aufzuhängen für immer degradiert zu werden. Zu bedauern bleibt es nur, wenn ein Talent, wie das des Herrn v. Schönthan, welches bereits bewiesen hat, daß es Besseres zu leisten vermag, sich mit so leichten Erfolgen begnügt und jener Wissensherbst verfällt, welche zur Verschöpfung des Autors führen muß. Wie flüchtig sind z. B. die "Goldfische" gearbeitet, sowohl was die Komposition der etwas sadistischen Handlung als auch den Dialog betrifft! Dazu kommt, daß die meisten Rollen den Darstellern nicht einmal denkbare Aufgaben bieten; die einzige Person, die uns ein höheres Interesse abgewinnt, ist eigentlich nur Emmy Winter, welche von Fr. Basse in überaus anmutiger Weise repräsentiert wurde. Sonst thaten die Mitwirkenden — wie erwähnt die Fr. Brandtmann und Guinand, sowie die Herren v. d. Osten, Richesen, Klein, Hauer, Swoboda, Jäger und Leibert — ihr Möglichstes, um durch lebendiges und exaktes Spiel die Dichtung über Wasser zu halten, was ihnen denn auch insofern gelang, als nicht gerade ein Misserfolg zu verzeichnen war. Das Haus war recht gut besucht und spendete an manchen Stellen wiederholten Beifall.

— Im Residenztheater wird die Benefizvorstellung für Fr. Löwe, welche ursprünglich auf Mittwoch festgesetzt war, erst heute stattfinden. Zur Aufführung gelangt deshalb die Operette "Tarinelli", deren Inszenierung grüblerischer Vorbereitungen bedurfte, infolge dessen gestern das Theater geschlossen bleiben mußte.

— In mehreren Südamerikanischen Staaten wird Bier, bevor es zur Einfahrt zugelassen bzw. in den freien Verkehr gebracht wird, einer genauen chemischen Analyse unterworfen und, sofern hierbei Salicylsäure, wenn auch nur in geringen Mengen, gefunden wird, aus sanitärpolitischen Gründen zur Einfahrt bzw. Konsum nicht zugelassen. Nachdem im Laufe des letzten Jahres mehrere deutsche Exporteure von Bier nicht unerhebliche Verluste dadurch erlitten haben, daß sie entgegen der erwähnten Vorschrift salicylhaltiges Bier in jene Länder einzuführen versuchten, werden die an der Bierausfuhr nach den genannten Staaten interessierten Brauereien und Exporteure von dieser Vorschrift hierdurch benachrichtigt.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden:

- 1) Die 26 Jahre alte, aus Mügeln bei Pirna gebürtige und bereits mehrfach vorbestrafe Dienstmagd Amalie Auguste Spragzy, welche zuletzt in der Arbeitsanstalt zu Strehla untergebracht war und nur, um wieder in's Buchhaus zu kommen, eine Anzahl Kleidungsstücke entwendet hatte, zu 2 Jahren Buchhaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverlust;
- 2) die 34 Jahre alte, aus Ebersdorf bei Löbau gebürtige Maurerstochter Ernestine Friederike Weil zu 4 Monaten Gefängnis, weil sie Quantitäten an Eier, Butter, Fleisch, Zucker u. ähnlich an sich gebracht hatte, obwohl sie wußte, daß die Waren gestohlen waren;
- 3) der Handarbeiter Carl August Reinhardt in Striesen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Wochen Gefängnis;
- 4) die 23 Jahre alte und bereits mehrfach vorbestrafe Plättner Louise Anna Schneider aus Jeknitz bei Bautzen wegen Diebstahles zu 1 Monate Gefängnis;
- 5) der Pianofortespieler Johann Carl Krauß in Dresden, welcher sich einer gefälschten Unterschrift bediente, um einen geringfügigen Geldbetrag zu erlangen, zu 10 Wochen Gefängnis;
- 6) der 20 Jahre alte, aus Seeligstadt bei Weissen gebürtige und bereits vorbestrafe Fabrikarbeiter Friedrich Max Porschütz, auch Kühne genannt, wegen Diebstahles zu 2 Jahren 3 Monaten Buchhaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverlust;
- 7) der 27 Jahre alte, aus Niedergoritz gebürtige und ebenfalls vorbestrafe Privatspedient August Max Pieisch wegen Unterschlupfung und Betrug zu 1 Jahre Gefängnis;
- 8) der 24 Jahre alte, aus Dresden gebürtige und oftmals vorbestrafe Fleischergeselle Ernst Georg Pöhl wegen Diebstahles zu 3 Jahren 4 Monaten Buchhaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverlust;
- 9) der 22 Jahre alte Metallarbeiter Gustav Moritz Emil Adler in Dresden zu 3 Monaten Gefängnis, weil er auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit statthaften Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, am Abend

— In Dresden-Antonstadt ist am Sonnabend ein 6 Monate alter Knabe, dem seine ziehende Mutter zur Verabschiedung ein Gummi-Saugtütchen in den Mund gegeben, daran erstickt. — Am Sonntag Nachmittag hat in der Plauischen Vorstadt ein 16 Jahre alter Lehrling sich mit einem Revolver in die Brust geschossen; er starb auf dem Transporte nach dem Krankenhaus. — Während des Spielens mit seinem einige Monate alten Bruder, welcher in einem Korb neben dem Tische stand, riss am Sonnabend Abend ein 3 Jahre altes Mädchen die Petroleumlampe um; das brennende Öl floss über den Knaben und verbrannte denselben derart, daß er, trotz schneller ärztlicher Hilfe, am Sonntag Vormittag seinen Geist gethan.

— Am Sonntag Abend explodierte in einem Geschäftsladen am Georgsplatz das Gas, welches sich infolge unsachten Verschlusses in einem Schaukasten angesammelt hatte, indem der Geschäftsinhaber mit einem Lichte in der Hand dasselbe öffnete. Der Wert der verbrannten Waaren beträgt über 200 M. — Den in einem hiesigen Gasthofe untergebracht gewesenen vier Pferden des Postfuhrmannes Kohnett aus Pirna sind am Montag die Schweife abgeschnitten worden; hoffentlich gelingt es, den Ueberer dieses Hubenstückes zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen.

— Am Sonntag Nachmittag mußte in Cotta, im Restaurant "Stadt Dresden", eine von etwa 150 Personen besuchte sozialdemokratische Wählerversammlung, in welcher der sozialdemokratische Reichstagskandidat für Stettin, Fritz Herbert, zu sprechen beabsichtigte, polizeilich aufgelöst werden. Herbert ist derselbe, der am 7. d. M. auf dem "Bock" in Stettin bekanntlich durch seine Reden Anlaß zu so tumultuosen und bedauerlichen Excessen gegeben hat und infolge dessen auf Grund des Socialistengesetzes aus Stettin ausgewiesen wurde.

— Kösgschenbroda. Vor einigen Tagen gelang es dem Gendarm Engelmann einen jungen Burschen festzunehmen, der unter dem Vorzeichen, taubstumm zu sein, sich bettelnd in hiesiger Gegend umhertrieb. Der Junge, Sohn eines vermögenden Gutsbesitzers, ist seinen Eltern schon vor längerer Zeit entlaufen und kann sehr gut hören und sprechen.

— Röhrsdorf bei Wilsdruff. Ein schönes Beispiel von Patriotischem und Ordnungssinn zeigte das jüngste Wahlergebnis; denn von 113 Wahlberechtigten gaben 95 ihre Stimme ab und zwar nur für Hofrat Ackermann, trotzdem daß ein von Dresden zugereister Sozialdemokrat Stimmzettel verheilte. Das Wahlergebnis wurde mit einem allgemeinen "Bravo" aufgenommen.

— Chemnitz. Aus Freude über die glänzende Wahl des Stadtrathes Claus im hiesigen 16. Wahlkreise hatten einige Herren beschlossen, eine Spende zu Gunsten der Chemnitzer Arbeiterbevölkerung zu sammeln. Sofort wurde von 33 Herren die ansehnliche Summe von 2000 M. gezeichnet. Die nähere Bestimmung der Spende bleibt dem Reichstagsabgeordneten Stadtrath Claus vorbehalten.

— Chemnitz. Am Nachmittag des Wahltages fiel der Unterricht in den hiesigen Schulen aus. Die Lehrer haben die ihnen zur Verfügung gestellte Zeit sehr wohl benutzt, indem sie in allen Wahlbezirken der Stadt mit rühmlichem Eifer thätig gewesen waren, lärmige Wähler für unseren Kandidaten Claus herbeizuholen.

— Sayda. Am Sonnabend gegen Abend bemerkte ein Neuwaardsdorfer Einwohner von Weitem, wie eine Frau in die durch Kämmererwalde fließende Flöha eilte und ein von ihr in den Armen gehaltenes kleines Kind untersuchte, als bald danach aber selbst im Wasser verschwand; als er hinzukam, fand er Mutter und Kind bereits entsekt vor und erkannte in ihnen die Ehefrau des Postbeamten Otto in Kämmererwalde und deren 2jähriges Mädchen. Als Grund zu dieser entsetzlichen That ersah man aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Die versch. Otto, 34 Jahre alt, welche schon früher einmal eines ihrer Kinder in ähnlicher Weise getötet und deshalb Buchthausstrafe erlitten hat, auch

"Und nun gar die Krone des Gebäudes, nein, die Perle in der Krone, ist diese neue Erfindung, die Aufsichtsbeamten, Reiseinspektoren, Revisoren und wie sie sich sonst noch nennen. Das sind wahre Landplagen. Die Kerle schnüffeln und spionieren wie die Spürhunde überall umher, bis sie um des Kaisers Bart ellenlange Berichte an die Direktion ablassen können. Die verbogenen und versuchtschwänen die armen Postmeister und Bausch aus Verscheten womöglich Vergehen und aus Vergehen Verbrechen auf und wo absolut nichts zu finden ist, da ersinden sie etwas, damit sie ja als unsichtige Beamten gelten und ihre überflüssige Stellung als notwendig erscheinen lassen. Wer erfährt's denn, was diese wandernden Schnüffler hinter unserem Rücken über uns berichten und heimlicher Weise in unsere Personalakten bringen?"

"Personalakten bringen!" echte Fazit.

"Was Teufel!" rief der Postmeister aufhorchend plötzlich. "Sollte der Franzl schon retour sein, ich höre Pferde?"

Auch das graue Mädchen spitzte die Ohren, während der Postmeister an's Fenster trat.

Eine Postkaleide war eben vor dem Hause vorgefahren und heraus stieg ein Herr in Postuniform und präsentierte sich dem ersaunten Postmeister.

Ererbteigt sein Kappchen ziehend, komplimentierte der Alte, der eben noch über die Landplage von Aufsichtsbeamten räsonniert hatte, daß eben angekommene Exemplar in's Haus und bat dasselbe, sich's bequem zu machen.

"Zunächst der allerhöchste Dienst, dann die Erholung, mein verehrter Herr Postmeister", lehnte der Beamte höflich ab. "Meine Amtsgeschäfte werden übrigens schnell beendet sein, dann siehe ich gern auf ein Stündchen Ihrer lieben Familie zur Disposition."

(Fortsetzung folgt.)

somit in einem heimweg guten Leumunde sich befand, hatte vor einiger Zeit ein ihm dermalen noch in Militärdiensten stehenden Stieffohne gehöriges Sparkassenbuch sich widerrechtlich angeignet und verschiedene Beträge darauf erhoben, was zu bedröblicher Anzeige gelangt war; aus Furcht vor der strafrechtlichen Untersuchung hat sie den oben berichteten unseligen Schritt gethan.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Dresden. Der zwischen Italien und Frankreich bestehende Handelsvertrag ist von der italienischen Regierung auf den für seine Kündigung vereinbarten frühesten Termin, den 1. Januar 1888, gekündigt worden und in gleicher Weise ist auch der baldigen Kündigung des mit Österreich-Ungarn abgeschlossenen Handelsvertrages seitens der italienischen Regierung entgegenzusehen. Obgleich nun der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien noch bis zum 1. Februar 1892 läuft und zeitigstens sechs Monate vor diesem Termine kündbar ist, droht doch den deutschen Handelsbeziehungen zu Italien durch Kündigung der obengenannten beiden Verträge ein harter Schlag. Es sind nemlich in diesen beiden Verträgen Konventional-Tarife für eine große Zahl der wichtigsten Industrieprodukte vereinbart worden, deren Sätze sich wesentlich niedriger stellen, als die des allgemeinen italienischen Zolltarifes. Diese Sätze kamen auch den deutschen Waaren auf Grund des in dem deutsch-italienischen Handelsvertrage stipulierten Meistbegünstigungstreaties zu Gute und vermöge derselben haben sich die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Italien, außerdem gefördert durch die Gotthardbahn, von Jahr zu Jahr reicher gestaltet. Dem deutsch-italienischen Handelsvertrage sind zwar auch Konventional-Tarife beigelegt, sie umfassen aber nur wenige Artikel von geringem Belange (z. B. einige pharmazeutische Produkte, einige Metalle in unverarbeitetem Zustande u. s. w.). Wenn nun schon die Aufhebung der mit Frankreich und Österreich-Ungarn vereinbarten Konventional-Tarife geeignet ist, die Einfuhr deutscher Waaren nach Italien ganz wesentlich zu schwächen, so ist durch die neue Zollvorlage, welche von einer ad hoc eingesetzten Kommission des italienischen Parlamentes ausgearbeitet wurde und demnächst zur Beratung in letzterem kommen dürfte, für die Mehrzahl derjenigen Waaren, welche zu den niedrigen Sätzen der Konventional-Tarife eingehen, eine noch über den jetzigen gültigen allgemeinen Tarif hinausgehende Erhöhung der Zollsätze in's Auge gesetzt, derart, daß dieselben beinahe Prohibitionszölle gleich zu erachten sind. Wenn nun auch bei der ausgesprochenen protektionistischen Tendenz der italienischen Industriekeit wenig Hoffnung vorhanden ist, daß die von der Kommission beantragten Zoll erhöhungen im Parlamente und von der Regierung abgelehnt werden, so sollte doch von Seiten der gesährdeten deutschen Industrie nichts unversucht gelassen werden, den drohenden Schlag abzuwenden. In diesem Sinne fordert die Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden die an dem Export nach Italien beteiligten Industriellen ihres Bezirkes hierdurch auf, erstens, sich mit den beantragten Zoll erhöhungen des italienischen Zolltarifes bekannt zu machen, zu welchem Zwecke der dem italienischen Parlamente eingerichtete Kommissionsericht im Bureau der Handels- und Gewerbe-Kammer, Ostraallee Nr. 9, bis zum 13. März zur Einsicht ausliegen wird und zweitens, ihre eingehende Mitteilungen über den bisherigen Export nach Italien zu machen, um auf diese Weise Material zu einer motivirten Vorstellung an die Regierung zu gewinnen.

— Aus dem Voigtlände, 20. Februar. Die Glanellfabrikation, welche im Voigtlände sehr viele Arbeitskräfte beschäftigt, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Jetzt sind fast sämtliche Handwerker des oberen Voigtländes für Reichenbacher Fabrikanten in diesem Industriezweige thätig und auch im Fichtelgebirge, namentlich in der Gegend von Helmbrichts, wird viel Glanell gefertigt. Wenn nun auch Deutschland selbst große Massen von diesem Stoffe braucht, so geht doch die Hauptmasse nach dem Auslande. Im Oriente, wo früher die englischen Glanelle vorherrschten, haben jetzt die deutschen Glanelle von Jahr zu Jahr mehr Boden gewonnen. So sagt der englische Konsul in Japan darüber, daß seit dem Jahre 1881 die Einfuhr von englischem Glanell dorthin um mehr als die Hälfte abgenommen, daß dagegen das deutsche Fabrikat das englische ersetzt und die Einfuhr deutscher Glanell sich um das 10fache gesteigert habe. Wenn es jedoch wahr ist, was in dem Konsularbericht steht, daß die Beliebtheit der deutschen Waare in der Abnahme begriffen sei, weil man darin viel Shoddy (in diesem Falle also Kunststoff) finde, so möchten wir unsere Industriellen, die ja bei dieser ordinären Waare fast gar nichts verdienen, doch darauf aufmerksam machen, diese Waare lieber nicht anzufertigen, weil die englische Konkurrenz jetzt überall in der unnothlichen Weise die deutschen Waaren zu verdrängen sucht und dann leichter Spielraum hat, wenn wirklich die Stoffe nicht ganz solid sind.

— Bilschläge im Königreiche Sachsen in den Jahren 1884, 1885 und 1886. Die Gesamtzahl der Bilschläge betrug in den Jahren 1884: 342 und zwar 249 Käte und 93 zündende Schläge; 1885: 407 und zwar 285 Käte und 122 zündende Schläge; 1886: 577 und zwar 424 Käte und 153 zündende Schläge. Durch Bilschlag verursachte Schäden an Gebäuden waren von der Landes-Brandversicherungsanstalt zu vergüten: 1884: in 310 Fällen 219 Käte und 91 zündende Schläge; 1885: in 376 Fällen 256 Käte und 120 zündende Schläge; 1886: in 520 Fällen 367 Käte und 153 zündende Schläge. Die Bilschläge vertheilten sich nach den Kreishauptmannschaften: Bayreuth 1884: 22, 1885: 53, 1886: 83; Brixen 1884: 114, 1885: 160, 1886: 185; Dresden 1884: 92, 1885: 80, 1886: 160; Leipzig 1884: 107, 1885: 111, 1886: 125. Im Jahre 1884 kamen die meisten Bilschläge im Mai vor (123), 1885 im Juli (170) und 1886 im Juni (187).

— Auf dem Berliner Viehmarkt standen am 21. Februar zum Verkaufe: 4290 Kinder, 10,196 Schweine, 1795 Kälber und 10,017 Hammel. Das Geschäft war in allen Viehgattungen matt, bei Schweinen und Kälbern sogar schleppend. Kinder besserer Ware gesucht, doch blieb nicht geringer Überstand; man zahlte für 1. Ware 50—53, 2. Ware 45—49, 3. Ware 37—42, 4. Ware 30—34 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine gingen bei nur mäßigem Exporte etwas zurück und wurde auch hier der Markt nicht geräumt; 1. Ware kostete ca. 47 M., 2. Ware 45—46, 3. Ware 42—44, Gallier 43—44, leichte Ungarn fehlten, Bachner 47 M. bei den üblichen Tarifen. Kälber erzielten schwer in 1. Ware 40—50, in 2. Ware 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel wurden trotz des besten Exportes nicht geräumt; man zahlte für 1. Ware 44—49, beste englische Lämmer erreichten bis 50, 2. Ware 38—43 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Die Ende Januar durch das Ministerium der Landwirtschaft vorgenommene Zählung des Viehstandes in Frankreich ergiebt folgenden Ausweis: 13,104,000 Stück Rindvieh, 22,616,000 Schafe, 5,881,000 Schweine, 2,211,000 Pferde, 1,483,000 Ziegen, 238,000 Maulisi und 387,000 Esel. In allen Sorten ist gegen das Vorjahr ein Überstand vorhanden, besonders an Rindvieh, das im Jahre 1885 nur 11,446,000 Stück zählte, ein solcher von 1,658,000 Stück.

Vermischtes.

— Neustettin, den 18. Februar. Die den Erben des früheren Oberpräsidenten von Pommern Freiherrn von Sennf-Pilsach gehörige Herrschaft Gramenz, etwas über 21,000 Morgen groß, ist für den Preis von 2,400,000 M. als Schatzgut von der Krone angekauft worden. Es gehören 5 Rittergüter zu der Herrschaft. Nach dem Urtheile von Sachverständigen hat die Krone einen außerordentlich günstigen Kauf mit Gramenz gemacht.

— Von der Schneekoppe werden der "National-Zeitung" unter 15. Februar folgende interessante Mittheilungen gemacht: Schon wiederholentlich ist in früheren Jahren der Plan gefaßt worden, eine Bahnstrecke auf die Schneekoppe zu bauen, doch wurde er stets bald wieder fallen gelassen. Neuerdings ist dieser Projekt abermals von einem Ingenieur aufgegriffen worden und diesmal scheinbar mit sicherer Hoffnung auf seine Realisierung. Es ist nemlich dem Freiherrn v. Bock durch den Landrat des Hirschberger Kreises, Prinz von Reuß, die Koncession zur Vornahme der generellen Vorarbeiten für eine Koppenbahn ertheilt worden. Einzelheiten des Prospektes sind noch nicht bekannt, doch darf man wohl als sicher annehmen, daß die Bahn vom Melzgrund aus gehen wird.

— Benedig. Vor einigen Wochen war unter den Arbeitern der großen Baumwollspinnerei Gaudofsi in Voitri ein Streik ausgebrochen. Die Fabrikseigentümer waren auf die Forderungen der Arbeiter eingegangen, hatten jedoch die Hauptabteilung entlassen. Am 12. d. M. wurde nun die Fabrik von diesen durch mit Petroleum übergossene Baumwollballen in Brand gestellt. Der Arbeiter, der zuerst Alarm geschlagen und auf die Feuergefahr aufmerksam gemacht hatte, wurde abends erdolcht aufgesunden.

— Paris, 18. Februar. Der "A. B." schreibt in hiesiger Korrespondent: "Bei der andauernden Kälte mehrt sich die Zahl der Bettler in den Pariser Straßen in erstaunlicher Weise. Die städtischen Wohlthätigkeitsanstalten aller Art sind förmlich belagert von Hilfssuchenden und Kranken. Dabei sind die zu Gebote stehenden Hilfsmittel geringer als jemals, indem seit der Besetzung aller Anstalten mit erprobten Republikanern, die meisten Wohlthäter ihre Bettöge eingestellt haben. In den Krankenhäusern ist, trotz der Erhöhung der Ausgaben, weniger Platz als früher, da die weiblichen Aufseherinnen und die vermehrten Beamten Wohnungen in denselben erhalten. Sehr bemerkenswert ist, daß unter den Hilfsuchenden die Gedilfeten, namentlich Männer, Zeichner, Künstler, Kaufleute viel zahlreicher sind als früher. Die hier ansässigen Deutschen werden von breitlosen Landsleuten heimgesucht, meist Kaufleute und Kellner, die in größtem Elend schwärmen, oft obdachlos sind. In Stellen für diese sind heutzutage hier nicht zu denken und doch kommen immer diese Leute an, die oft nicht einmal Französisch verstehen. Man sollte doch in Deutschland einmal einschauen, daß hier die Geschäfte mindestens eben so schlecht gehen wie dort und daß überhaupt Deutsche hier nur schwere Stellen finden. Bei dem jehigen Kriegslärm natürlich am allerwenigsten."

— Die Pariser Gesellschaft hält immer längere Zollketten aus. Vor einiger Zeit wurden in gewissen Städten folgende gedruckte Einladungen abgegeben: "Die Hunde der Frau Gräfin H. geben sich die Ehre, die Hunde der Frau Herzogin N. einzuladen, sie morgen Vormittag zu einem Frühstück mit Ihrer Gegenwart zu erfreuen." Der Scherz fand Anklang, die Matinée war sehr besucht, man speiste vorzüglich, trank aber nur Milch und Wasser. Ohne einiges Knurren während des Frühstückes ging es freilich nicht ab, sonst aber betragen sich die Herren Hunde sehr anständig, verkehren auf's Liebsten und küssen, ohne sich gegenseitig zu verheulen, zu verklatschen und schlägt zu machen, was zur Nachahmung empfohlen wird.

— London, 19. Februar. In Dhobi in Indien gelang es dem Oberaussichter des Elephantenzwingers, Sanderson, 120 Elefanten auf einmal abzufangen. Sie stellen einen Gesamtwert von mindestens 200,000 M. dar oder vielleicht noch mehr. Vor 30 Jahren wurden diese Thiere in Ceylon wegen des Schadens, den sie den Reisfeldern anthäten, gefallsam ausgerottet; daher man ihrer innerhalb 10 Jahren an 6000 erschoß. Sie zu jähmen und abzurichten, ist natürlich der Zweck ihres Fanges; leider aber stirbt mehr als die Hälfte der gezähmten Thiere und die übrigen vermehren sich nur selten in der Gefangenschaft.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 24 der Sächsischen Dorfzeitung vom 24. Februar 1887.

Aus Tagos unterm 16. Febr. meldet das Reutetsche Bureau, daß dort von der französischen Kolonie Porto Novo Berichte eingegangen sind über schreckliche Grausamkeiten, die der König Tosa, der regierende Monarch, dasselb verübt hat. Ein Prinz und dessen Sohn, die beschuldigt waren, im Besitz von Giften zu sein, mit denen sie den König zu töten beabsichtigten, wurden auf Befehl des Königs ergreifen und grausamen Qualen unterworfen. Die Unglücklichen, denen man die Kinnbacken zerschmetterte und die Zungen aus dem Munde schnitt, wurden sodann aufgeschlüsselt. Vor nicht sehr langer Zeit wurden zwei Jünglinge, die Söhne eines anderen Prinzen, in Gegenwart ihrer Mutter und Schwester getötet. Die beiden lebten schwach und liegen in einem Kerker. Vor dem ließ der König zwei seiner Untertanen, einen Mann und eine Frau, vier Tage lang schrecklich martern. Zu erst wurde jedem der Beiden ein Auge ausgestochen. Die Frau wurde skaliert und der Mann in anderer Weise mishandelt. Nachdem man die Unglücklichen mit Messerstichen verwundet hatte, wurde Salz in die Wunden gesieben. Schließlich ward düres Gras um sie herum gestäuft, dasselbe gedt und in Brand gesteckt.

Eingesandt.

Wein Hausmittel. Meisskau Bz. Zwönitz. Ich kann es mit Dank sagen, daß mir Apotheker R. Brandt's Schweizerpills sehr gute Dienste leisten. Ich habe seit vielen Jahren wegen meiner Achthosigkeit und schlechten Verdauung furchtbare Schmerzen gelitten, aber nach dem Gebrauch von Apotheker R. Brandt's Schweizerpills befindet ich mich jetzt trotz meines hohen Alters und körperlichen Volumens wieder sehr wohl und kann daher Jedermann dieselben bei ähnlichen Fällen nur bestens empfehlen. Louis Zeuner. Die Unterschrift bestätigt Betriebe, Stadtwachtstr. — Apotheker R. Brandt's Schweizerpills sind à Schachtel

1 Mr. in den Apotheken erhältlich, doch achtet man auf das weiße Kreuz in rotem Grunde mit dem Namenszuge R. Brandt's.

Hoftheater-Repertoir.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 24. Februar: Der Rattenfänger von Hameln.
Freitag, den 25. Februar: Der schwarze Schleier.

(Alberttheater in Neustadt.)

Donnerstag, den 24. Februar: Goldfische.

Freitag, den 25. Februar: (Geschlossen).

Neidengtheater.

Donnerstag, den 24. Februar: B. I. R.: Farinelli. Operette in 3 Akten von Humpe. (Benefiz für Fr. Paula Löwe.)

Freitag, den 25. Februar: Dieselbe Vorstellung.

Erliegtige Schulstellen.

Die Kirchschule zu Hartmann. Röll: das Ministerium des Kultus. Einkommen, neben freier Wohnung, 837 Mr. 75 Pf. vom Schuldiener und 911 Mr. 36 Pf. vom Kirchendienste. Gefüge bis 9. März an den Bez. Schulrat. Saale in Chemnitz. Zu besehen: zwei provisorische Lehrerstellen zu Neudorf bei Leipzig. Einkommen: 1150 Mr. einschließlich Logisgeld. Röll: der Gemeinderath zu Neudorf, bei welchem Gefüge solcher Bewerber, welche bereits die Wahlberechtigungsprüfung bestanden haben, bis zum 5. März einzureichen sind.

Produktionspreise.

Amtliche Notizen der Produktionsbüro zu Dresden, am 21. Februar. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt:

166—170, fremder weiß 174—188, deutscher braun 164—168, fremder braun 180—196, englischer braun 168—163, Roggen, dänischer 133—135, fremder 137—139. Getreide, sämliche 135—150, böhm. und mähr. 150—175, Buttergerste 115—125. Hafer, dänischer 117—122, neuer 000—000. Mais, rumänischer 120—120, amerikanischer 120—120. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Buttergerste 125—135. Kartoffeln 150—160. Bohnen 140—145. Weizen 120—130. Buchweizen 125—128. Defaules: Winteraps, trocken 205—210. Zwinterrübchen 185—195. Beizsau, feine 225—240, mittel 210—220. Stäbli, rosinantes pro 100 Kilo mit Saft 50. Rapsfischen, lange 12,00, runde 12,00. Mais ohne Saft 20—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Percent ohne Saft 37,00. — Auf dem Markt. Hafer pro Kilo 6,00—7,00. Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,00—2,80. Senf pro Centner 8,00—4,00. Stroh pro Schod 32,00—34,00.

Spirna, am 22. Februar. Weizen pro 50 Kilo 8 Mr. 20 Pf. — 8 Mr. 50 Pf. Roggen 6 Mr. 75 Pf. — 6 Mr. 85 Pf. Getre 6 Mr. 75 Pf. — 7 Mr. 50 Pf. Hafer 5 Mr. 85 Pf. — 6 Mr. 10 Pf. Erbsen 8 Mr. 25 Pf. — 9 Mr. — Pf. Kartoffeln pro Defailler 4 Mr. 50 Pf. — 5 Mr. — Pf. Butter pro Kilo 1 Mr. 90 Pf. — 2 Mr. 20 Pf.

Mohswein, am 22. Februar. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 Mr. 75 Pf. — 14 Mr. 30 Pf. braun 13 Mr. 50 Pf. — 13 Mr. 70 Pf. Roggen, hässiger pro 80 Kilo 10 Mr. 50 Pf. — 10 Mr. 60 Pf. Raps pro 75 Kilo — Mr. — Pf. — Pf. — Pf. Getre pro 50 Kilo 9 Mr. 50 Pf. — 10 Mr. — Pf. Hafer pro 50 Kilo 2 Mr. 50 Pf. — 3 Mr. — Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 1 Mr. 20 Pf. — 1 Mr. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo 1 Mr. 80 Pf. — 2 Mr. 25 Pf. neu — Mr. — Pf. — Pf. Butter pro Kilo 1 Mr. 96 Pf. — 2 Mr. 04 Pf. Eier pro Schod 3 Mr. 30 Pf. — 3 Mr. 60 Pf.

Leipzig, am 22. Februar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hässiger 153—166, fremder 201—215. Roggen, hässiger 138—136, fremder 000—000. Getreide, hässige 130—150, Buttergerste 115—120. Hafer, hässiger 120—122. Mais, rumänischer 120—130. Raps 000—000. Rapsfischen pro 100 Kilo 11,50—12. Stäbli 45,00. Spiritus pro 10,000 Liter-Percent ohne Saft 37,40.

Berlin, am 22. Februar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 150—173. Roggen 127—131. Mais 108—117. Getre 110—120. Hafer 103—140. Erbsen, Kochwaare 148—200. Buttergerste 119—127. Stäbli ohne Saft 43,7. Spiritus ohne Saft 37,4.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Generalverordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft vom 8. November 1887 wird hiermit zur strengen Nachachtung anordnungsgemäß wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 11. Februar 1887.

[20]

v. Meissch.

Generalverordnung

an sämtliche Polizeibeamten und die Herren Bezirkärzte des Dresdner Regierungsbezirks.

Die rechtzeitige Entfernung der Leichen aus dem Sterbehause betrifft.

Bei Verhandlungen einer Plenarversammlung des Königlichen Landes-Medical-Kollegiums ist auf die in manchen Gegenden des Landes, namentlich auf dem platten Lande, herrschende Sitte, die Leichen, in Sonderheit zu Erreichung eines sonnenreinen Begegnungsortes an den auf den Todestag nächstfolgenden Sonn- oder Festtagen, überlang in dem Sterbehause zurückzuhalten, hingewiesen worden.

In dessen Folge hat das Königliche Ministerium des Innern aus den sich geltend machenden, sehr bedeutsamen Rücksichten auf die öffentliche Gesundheitspflege angeordnet, daß bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 100 Mark für jeden einzelnen Kontraventionsfall alle Leichen, an welchen deutliche Zeichen von Fäulnis wahnehmbar sind, nicht über den vierten Tag (amal 24 Stunden) von der Stunde des eingetretenen Todes an im Sterbehause belassen werden dürfen, sondern aus dem leichteren spätestens mit Ablauf der gebrochenen Zeitstift entfernt werden müssen, um entweder beerdig, oder den Todtenhallen übergeben zu werden. sc. sc.

Dresden, den 8. November 1877.

Königliche Kreishauptmannschaft.
(geg.) von Einsiedel.

Bekanntmachung.

Der Zimmermann Karl Helmrich beanspricht, in seinem unter Nr. 392 des Brandsatzes für Striesen gelegenen Grundstück eine Schlachthausanlage zu errichten, was mit der Zustimmung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde bei Verminderung des Verlustes dieser Einwendungen, soweit dieselben nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, anzubringen, hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 18. Februar 1887.

[21]

v. Meissch.

Berauflerungsverbot.

Dem Gärtner Georg Adolf August Wiehr in Strehlen, welcher Eröffnung des Konkursverfahrens zu seinem Vermögen beantragt hat, wird auf Grund der Vorschrift in § 98 der Konkursordnung jede Berauflung und Verständigung von Bestandteilen seines Vermögens hiermit untersagt. Die dem zuwider vorgenommenen Berauflungsakte würden den Konkursläufigen gegenüber wirkungslos sein.

Königl. Amtsgericht Dresden, Abtheilung IIb, den 22. Februar 1887.

Bekannt gemacht durch:

Hahner, Gerichtsschreiber.

[36]

Jagd-Verpachtung.

Das der Jagdgenossenschaft zu Steinbach gehörige Jagdrevier von 663 Hektar soll mit Hochwildjagd **Donnerstag, den 3. März 1887, Mittags 12 Uhr, im Richter'schen Gasthofe** auktor auf 6 Jahre (vom 1. September 1887 bis 31. August 1893) nach dem Meistgebote mit Auswahl unter den Kandidaten verpachtet werden.

Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Steinbach bei Moritzburg, am 14. Februar 1887.

[5]

August Bothe, Jagdvorstand.

Milchvieh-Verkauf.

Terse morgen Freitag mit einem Transport junger, hochtragender Kühe und Kalben und solchen, worunter die Kühe saugen, zum Verkauf ein und bemerkte noch, daß bei mir jederzeit Kühe zum Verkauf da stehen. **Hendel, Krachau 22.**



1 Mr. in den Apotheken erhältlich, doch achtet man auf das weiße Kreuz in rotem Grunde mit dem Namenszuge R. Brandt's.

166—170, fremder weiß 174—188, deutscher braun 164—168, fremder braun 180—196, englischer braun 168—163, Roggen, dänischer 133—135, fremder 137—139. Getreide, sämliche 135—150, böhm. und mähr. 150—175, Buttergerste 115—125. Hafer, dänischer 117—122, neuer 000—000. Mais, rumänischer 120—120, amerikanischer 120—120. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Buttergerste 125—135. Kartoffeln 150—160. Bohnen 140—145. Weizen, 120—130. Buchweizen 125—128. Defaules: Winteraps, trocken 205—210. Zwinterrübchen 185—195. Beizsau, feine 225—240, mittel 210—220. Stäbli, rosinantes pro 100 Kilo mit Saft 50. Rapsfischen, lange 12,00, runde 12,00. Mais ohne Saft 20—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Percent ohne Saft 37,00. — Auf dem Markt. Hafer pro Kilo 6,00—7,00. Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,00—2,80. Senf pro Centner 8,00—4,00. Stroh pro Schod 32,00—34,00.

Spirna, am 22. Februar. Weizen pro 50 Kilo 8 Mr. 20 Pf. — 8 Mr. 50 Pf. Roggen 6 Mr. 75 Pf. — 6 Mr. 85 Pf. Getre 6 Mr. 75 Pf. — 7 Mr. 50 Pf. Hafer 5 Mr. 85 Pf. — 6 Mr. 10 Pf. Erbsen 8 Mr. 25 Pf. — 9 Mr. — Pf. Kartoffeln pro Defailler 4 Mr. 50 Pf. — 5 Mr. — Pf. Butter pro Kilo 1 Mr. 90 Pf. — 2 Mr. 20 Pf.

Mohswein, am 22. Februar. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 Mr. 75 Pf. — 14 Mr. 30 Pf. braun 13 Mr. 50 Pf. — 13 Mr. 70 Pf. Roggen, hässiger pro 80 Kilo 10 Mr. 50 Pf. — 10 Mr. 60 Pf. Raps pro 75 Kilo — Mr. — Pf. — Pf. — Pf. Getre pro 50 Kilo 9 Mr. 50 Pf. — 10 Mr. — Pf. Hafer pro 50 Kilo 2 Mr. 50 Pf. — 3 Mr. — Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 1 Mr. 20 Pf. — 1 Mr. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo 1 Mr. 80 Pf. — 2 Mr. 25 Pf. neu — Mr. — Pf. Butter pro Kilo 1 Mr. 96 Pf. — 2 Mr. 04 Pf. Eier pro Schod 3 Mr. 30 Pf. — 3 Mr. 60 Pf.

Leipzig, am 22. Februar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hässiger 153—166, fremder 201—215. Roggen, hässiger 138—136, fremder 000—000. Getreide, hässige 130—150, Buttergerste 115—120. Hafer, hässiger 120—122. Mais, rumänischer 120—130. Raps 000—000. Rapsfischen pro 100 Kilo 11,50—12. Stäbli 45,00. Spiritus pro 10,000 Liter-Percent ohne Saft 37,40.

Berlin, am 22. Februar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 150—173. Roggen 127—131. Mais 108—117. Getre 110—120. Hafer 103—140. Erbsen, Kochwaare 148—200. Buttergerste 119—127. Stäbli ohne Saft 43,7. Spiritus ohne Saft 37,4.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Dekorationsmalers und Hausbesitzers Oscar Emil Kampel in Niederlößnitz ist, unter der Voraussetzung, daß der den angenommenen Zwangsergänzung bestätigende Beschluß die Rechtskraft erlangt, zur Abnahme der Schlussrechnung des Konkursverwalters Termin auf

den 16. März 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Landhausstraße 12, L, unterzum.

Dresden, den 23. Februar 1887.

Hahner,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

[27]

Nuß- und Brennholz-Auktion.

Im Gasthofe „zum Hirsch“ in Oskilla sollen

Donnerstag, den 3. März 1887.

von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$, Uhr an,

folgende im Oskillaaer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

620 Stück weiche Röber, von 12 bis 15 Ctm. Oberfläche } u. 4,5 bez.	auf den Rabenschlä
---	-----------------------

Das Hausgrundstück

mit Garten, Nr. 306 in Seelkstadt bei Döbberitzschwale, soll wegen Todesfall ausgeschlossen sofort verkauft werden. Räber beim Besitzer selbst oder bei Ernst Berger in Meißen, Martinistraße.

Qualitäts-Seifen,
à Pf. 22, 25, 28, 30 und 36 Pf.

Weizen- u. Meissstürze,
à Pf. 22 und 28 Pf.

Soda,

à Pf. 5 Pf., bei 5 Pf. à 4 Pf.

Soda cale.,

à Pf. 10 Pf., bei 5 Pf. à 8 Pf.

Paraffinlichte,

à Pfad. 35, 36, 40 Pf.

Cearinlichte,

à Pfad. 40, 42, 45 Pf., à Pf. 68,

70 und 72 Pf.

ff. Petroleum Reichstest
empfiehlt

Albert Herrmann, Dresden,
11 große Brüdergasse 11.

Hamb. Speise-Fett,
à Pf. 48 und 50 Pf., bei 5 Pf. 46
und 48 Pf., empfiehlt

Albert Herrmann, Dresden,
11 große Brüdergasse 11.

Futtermehl . . . à Et. M. 6.—
Roggemehl 4.80.
f. Weizenmehl 4.20.
böh. Malzkleine 5.—
sowie alle andern Futterartikel empfiehlt
Emil Sauer, Medr., Futter u. Getreide-
handlung, Dresden-R., Heinrichstr. 16.
NB. Bei Posten entsprechend billiger.

Uralten
Kornbranntwein

best. Pflege, vom ältesten Mutter-
saft, wegen seiner vorzüglichen Reinheit
und Reinheit außergewöhnlich beliebt, em-
pfiehlt in Originalläufen à 1 M. 25
und 75 Pf. die Kornspiritus- und
Preßhefe-Fabrik von

A. G. Hufeland
in Dresden,
am Schichthaus Nr. 11.

Dresden, 16 Kreuzstrasse 16.

Anna Mayr aus Throl
empfiehlt Glacé, Ball-, Wildleder-, Pelz-
und Winter-Handschuhe, Gummidräger,
Schweizer Watte, Schläpfe u. z. z. Alles zu
billigen Preisen. Um Besuch bittet d. O.

Speisefett,
à Pfund 48 und 50 Pfennige, im Centner-
Fass 45 Pf.

Richard Hecker,
Dresden, Annenstraße 26.

Dänische Heringe,
mit Milch und Roggen, à Stück 60 Pf.,
im Ganzen billiger bei Richard Hecker,
Dresden, Annenstraße 26. [6]

Salat-Samen
eigene Ernte, der beste für's frische Land, nicht
schossig, sondern in den größten Hize fest ges-
schlossen bleibend, alle anderen Sorten
übertrifft, bis jetzt noch nicht im Handel,
vertrieben in Portionen ca. 500 Gramm pre-
isel für 60 Pf.

Gustav Pötzsch, Gärtner,
[18] Oberlößnitz 66-67.

Phosphorsaurer Kalk
zur Aufzucht von Jungtisch empfiehlt
Paul Heinzmann,
Kesselsdorf. [25]

Ein Paar Kutschgeschriffe
und preiswert zu verkaufen. Dresden,
Königstraße 73 b. Haustürze.

Dresdner Geflügelzüchterverein
unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit Prinzessin Mathilde,
Herzogin zu Sachsen.

23. Geflügel-Ausstellung

in Verbindung mit der
V. Verbands-Ausstellung
des Verbandes der Geflügelzüchtervereine im Königreich Sachsen
vom 25. bis 28. Februar 1887
in den Ausstellungs-Sälen der
Gartenbau-Gesellschaft „Flora“.

Dresden-A., Ostra-Allee 32.

Geöffnet von früh 9 bis Abends 6 Uhr, Sonntag von 11 Uhr Vorm. an.
Eintritt 50 Pf. Kinder 15 Pf. Kataloge 30 Pf. Zoofreie 1 M.

Bezirksobstbauverein zu Dresden.

Sonnabend, den 26. d. M., Nachm. 5 Uhr, findet im Restaurant von Außenendorf, große Brüdergasse Nr. 13, 1. Etage, die 11. diesjährige Versammlung statt, wozu die geehrten Vereinsmitglieder, sowie Freunde des Obstbaus mit dem Bemerkern eingeladen werden, dass Herr Rittergutsbesitzer H. Degen-Poll-Kottewendorf über die auf der Meissner Ausstellung gewesenen Maschinen und Geräte, speziell die Obstsorten, referieren wird. [28]

Das Direktorium.



Zur Barterzeugung
ist das einzige sichere und reelle Mittel Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.
Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die
Haut völlig unschädlich. Artikel werden nicht mehr
veröffentlicht. Verkauf direkt, auch gegen Nach-
nahme. Per Dose M. 2,50.
„Sonst.“ „Jetzt.“
Zu beziehen von **Ernst Bley, Dresden, Annenstraße 39.**

Milchvieh-Verkauf.
Den Herren Dekonomen und Gutsbesitzern zur
Kenntnis, dass ich Bestellungen auf das vorzüglichste Milster
Marsch-Vieh, Kühe, Kalben und Bullen, bis zum
3. März mündlich und schriftlich bei mir entgegen nehme.
Hochachtungsvoll **August Menzel, Viehhändler,**
Rötiß bei Coswig.

Milchvieh-Verkauf.
Son. heute an steht wieder ein frischer Transport junger
Rohtragender Kühe und Kalben, sowie mehrere sehr gute
Milchkühe zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
E. Trepte, Nadeburg, Marktstraße Nr. 238.

Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 23. Febr., stelle ich wieder einen großen
Transport schönes Milchvieh und junge Bullen
(Prima-Ware) in Dresden im Milchviehhofe zu sehr
soliden Preisen zum Verkauf.
Globig b. Wittenburg a. d. Elbe. W. Jörleke.

Für sämmt. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl.
Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Überzeugt a. D. **Tischendorf**, prakt. Arzt. Zu
Pf. v. 1/2-1/4, 1/4 u. Abends 7-8 Uhr: Dresden-R., II. d. Dreikönigskirche 8. II.

Der Invaliden-Dank
für Sachsen
hat sich bekanntlich die allgemein an-
erkannte und wohlunterstützte Aufgabe
gestellt, zur Förderung der Erwerbs-
tätigkeit deutscher Invaliden aus-
schließlich zu wirken. Es werden deshalb
seine Geschäftsbüroare, als:

Annonsen-Expedition
für alle bislang und auswärtigen
Zeitung, sein kostengünstiger
Stellennachweis

für Invaliden, sowie
Effekten-Kontrol-Bureau,
Theaterbillettverkauf
für die Königl. Hoftheater und das
Residenztheater und seine

Kollektion
der R. Sächs. Landeslotterie
angelegentlich empfohlen.

Bureau:
Dresden, Seestrasse 20, I.

Ein Neipferd,
Rothschimmel, 13 Jahre, welches auch als
Einspanner geht, ist zu verkaufen. Räber
beim Major Pötzsch, Trautkaserne.

Durch den C. Heinrich'schen Wagnerschule in Dresden.

Technicum Mittweida

— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei —

Weinbergarbeiter.

2 jungen Weinbergarbeiter
werben bei stets aushaltender Arbeit gegen
guten Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.
Zu melden beim Winters Carl Seifert
in Pirkowitz bei Coswig. [14]

Weissnäherinnen,
auf Kragen geübt, werden
sofort gesucht

Lanbegast,
an der Elbe Nr. 3.
Wohnung event. daselbst.

[17]

Ein junger
Bäckergehilfe,
welcher in der Bäckerei gut bewandert
ist, sucht zum 1. oder 15. März Stellung,
am liebsten auf einem Dorf oder in einer
Stadt unter **J. D. 668** an „Jah-
validendank“, Dresden, erbeten.

Ein Hausmädchen
wird zum 1. März gesucht.

G. W. Knieling, Gemüsefabrik,
[45] Leubnitz bei Dresden.

Eine ältere Dame in Dresden-Reuß
würde sofort oder Distanz ein paar
junge Mädchen

in Pension nehmen, oder mutterlose junge
Mädchen vollständig erziehen. Näheres in
der Expedition dieses Blattes. [23]

Bäckerlehrling.
Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu
werden, findet gutes Unterkommen in der
Bäckerei Dresden, Pirnaische Straße 44.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Tischler zu werden, findet Unterkommen bei
Theodor Schubert, Tischlermeister,
Wilsdruff, am Friedhof.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen, welches
Siede zu Küchen hat, wird zum 1. März als

Hausmädchen
gesucht Dresden, Schloßstr. 19, III.
[15] Chr. Voigt.

Bäcker-Lehrling.
Suche für meine Bäckerei für Ostern
einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.
Moritz Hiller, Bäckermeister,
Dresden, Webergasse Nr. 10.

Landwirtschaftl. Verein
zu Kloßsche.

Räcken Sonntag, Nachm. 4 Uhr,
Versammlung im Erbergericht.
Vortrag über „Versicherungswesen“.
Um zahlreichen Besuch bittet d. O.

Gasthof Grumbach.
Sonntag, den 27. Febr., grosses
Extra-Konzert, gegeben von Herrn
Stadtmusikdirektor Spüring aus Wils-
druff. Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Nach dem Konzert folgt Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet A. Richter.

Kaitz.
Rietzschel's Restauration.

Zu meinem am 2. März stattfindenden
Bratwurstschmaus
lade ergebnst ein. J. Rietzschel.

C. G. H.
Sonntag, den 27. Februar.
D. S.